

The background of the book cover is a bright, sunny beach scene. In the upper half, several seagulls are flying against a clear blue sky. In the lower half, a young boy and a woman are wading in the shallow, clear blue water. The boy is in the foreground, seen from behind, with his arms outstretched. The woman is slightly behind him, also seen from behind. The overall atmosphere is peaceful and summery.

Michael
Wildenhain
Das Lächeln
der Alligatoren
Roman

The logo for Klett-Cotta, featuring a stylized black silhouette of a griffin or a winged lion.

Klett-Cotta

auf Sylt

In dem Jahr, in dem ich fünfzehn werde, verbringe ich mit meiner Mutter drei Wochen des Sommers auf Sylt.

Ein Urlaub, den wir uns eigentlich nicht leisten können und dessen Grund mir nicht behagt. Ein Grund, der mich dem Antritt der Reise nicht wie gewöhnlich entgegenfiebern lässt, sondern mir die Ferien schon vor Beginn verdirbt: auf Sylt lebt mein jüngerer Bruder, der die letzten Jahre in verschiedenen Heimen verbracht hat und der vor kurzem in die Einrichtung auf der Nordseeinsel verlegt worden ist. Eine Pflegestätte, die von der Arbeiterwohlfahrt betrieben werde und ein besonderes Konzept verfolge, das für meinen Bruder, immer wieder höre ich die Sätze meiner Mutter, endlich gut und überhaupt

sehr vernünftig sei.

Ich glaube ihr nicht. Aber ich behalte meinen Zweifel für mich.

Mein Vater begleitet uns nicht, denn meine Eltern haben seit Jahren kaum noch etwas miteinander zu tun. Auch ich sehe meinen Vater selten. Seitdem ich das Gymnasium besuche, seit zwei Jahren, sehe ich ihn so selten, dass es mir wenige Stunden nach unseren Treffen schwerfällt, mich an sein Aussehen zu erinnern. Jedes Mal wieder erschrecke ich, wie alt er inzwischen geworden ist oder wie alt er mir mittlerweile vorkommt.

Umso besser erinnere ich mich an den Vater meiner Kindheit.

An einen Vater, der jung war, der mir jünger als meine Mutter erschien, der mit mir und meinem Bruder die letzten

Trümmergrundstücke in Berlin erkundete, der mit uns, obwohl mein Bruder noch klein gewesen ist, Fußball spielte, ohne dass es Streit gab.

Der mir bald das Roller- und Fahrradfahren beibrachte, mit mir Ausflüge bis in die hintersten Winkel Westberlins unternahm. Meine Mutter begleitete uns beide nie – »macht mal, Männer«, so oder ähnlich verabschiedete sie uns zu unseren Ausflügen am Wochenende, während sie mit meinem jüngeren Bruder zu Hause blieb, um mit ihm *Malefiz* oder *Mensch-ärgere-dich-nicht* zu spielen: mein Bruder, der mit drei und vier Jahren rechnen konnte wie andere Kinder nicht in der ersten oder zweiten Klasse.

Kaum mit meinem Vater auf dem Absatz im Treppenhaus, war mir nie klar, ob ich die Spur eines schlechten Gewissens zu Recht

verspürte, wenn die Vorfreude auf das nächste Abenteuer mich bis in die Fingerspitzen füllte, und ob das Lächeln meiner Mutter doch nicht melancholisch, sondern froh und herzlich war. Und die Empfindung, winzige Eintrübung der Ausflüge, verflog ja sowieso, sobald sich die Wohnungstür hinter uns schloss, meine Mutter mit dem Riegel abspernte, um zu meinem Bruder, der das Spielbrett längst aufgebaut hatte, dem Spiel entgegenhoffte, ins Wohnzimmer zu gehen.

Ungern und dennoch deutlich erinnere ich mich an einen Vater, der den Zustand meines Bruders später nicht mehr ertragen konnte und uns verlassen hat. Ich wäre ihm gern gefolgt.

Meine Mutter vermeidet es seither, ihn im Gespräch zu erwähnen. Nur wenn wir streiten,

führt sie ihn gegen mich an.

Auf Sylt sind wir in einem Quartier untergebracht, das eine Ferienwohnung zu nennen übertrieben wäre. Ich kenne Ferienwohnungen aus dem Weserbergland und dem Allgäu. Das Zimmer auf Sylt, in dem eine Duschkabine steht und in dem es eine Kochnische gibt, erreichen wir durch den dunklen Flur eines einstöckigen Hauses. Eine Kate, wieder ein Wort meines Vaters, ein schäbiger Bungalow, der vom Vermieter und seiner älteren Schwester bewohnt wird.

Auf der Hälfte des fensterlosen Korridors hängt ein brauner Vorhang. Hinter dem Vorhang beginnt das Ferienquartier von meiner Mutter und mir.

Meine Mutter hat Halbpension gebucht, ein ungewohnter Luxus.

Das Frühstück und das Abendessen wird